

Werk

Titel: Bücherschau

Ort: Berlin

Jahr: 1901

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0003|log42

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

in Meißen in erster Linie die Vollendung der Westtürme umfassen sollen. Drei weitere Aufgaben, die aber vom Thurmabau getrennt zu halten sind, sind die Instandsetzung von Schiff und Chor im Aeußern, die Neuerstellung der Fenster und die Ausschmückung im Innern. Eine Aufnahme des Domes nach dem Mefsbildverfahren wurde durch Geheimrat Dr. Meydenbauer in Berlin beendet, auch neun Aufrisse sind bereits gezeichnet und vervielfältigt worden, sodafs der jetzige Bestand des Bauwerks für die Zukunft urkundlich festgelegt und eine zuverlässige Unterlage für die Wiederherstellung geschaffen ist. Im vorigen Jahre lagen dem Verein Pläne der Thurmfront vor von Professor Linnemann in Frankfurt a. M., Professor Gabriel Seidl in München und Oberbaurath Professor K. Schäfer in Karlsruhe. Der Kostenanschlag des letzteren schloß mit 582 000 Mark für die Vollendung der Thurmanlage und 768 000 Mark für die übrigen Arbeiten, also mit zusammen 1 350 000 Mark ab. Von den erwähnten Architekten wurden Linnemann und Schäfer mit der Umarbeitung ihrer Entwürfe beauftragt auf Grund von Beschlüssen, die gemeinschaftlich vom Bauausschusse, Domcapitel, sächsischen Ministerium des Cultus und der Finanzen, dem Landesconsistorium und der Commission zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkämäler gefaßt wurden. — Hoffentlich wird nach Eingang der neuen Entwürfe die Entscheidung dieser wichtigen Frage nun erfolgen.

Das ehemalige Carmelitenkloster in Bamberg, welches durch seine spätromanischen Kreuzgänge mit phantasievollen Ornamenten, sein lōwengeschmücktes Portal und die schlichte Barockkirche bekannt ist, ging vor kurzer Zeit in den Besitz der Stadt Bamberg über und befindet sich in Gefahr, wenigstens theilweise abgebrochen zu werden. Die in der Oeffentlichkeit herrschende Meinung läßt am besten ein in einem vielgelesenen fränkischen Tageblatte erscheinender Aufsatz erkennen; es heißt dort unter anderem:

„Bezüglich der Kirche scheint man sich aber unnöthige Scrupel zu machen. Man befürchtet, dem Vorwurf der Irreligiosität und des Vandalismus zu begegnen, wenn man mit dem allerpraktischsten Vorschlage des Abbruches hervortreten wollte. In Wirklichkeit liegt die Sache aber doch sehr einfach. Das Bedürfnis einer neuen katholischen Kirche im dritten Stadtdistrict tritt in 200 Jahren noch nicht ein und von einem historischen und architektonischen Werthe (?) dieses Steinhaufens, den noch dazu vor fast 100 Jahren der berüchtigte Baurath v. Hohenhausen durch den Abbruch eines Thurmes verschandelt hat, wird man vernünftigerweise doch nicht reden wollen — der Bau stammt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts —, die romanische Façade und der noch stehende gotische Thurm röhren noch von dem ursprünglichen Bau her. Eine Restaurirung der Kirche würde unverhältnismäßig hohe Summen verschlingen.“) Dagegen könnte beim Abbruch ein schöner, gut verwendbarer Platz geschaffen werden“.

Nur also, weil kein Bedürfnis für eine weitere Kirche vorhanden ist und weil die entstehenden Bauplätze nutzbringender sein würden, soll ein Bauwerk vernichtet werden, welches uns aus verschiedenen Jahrhunderten Beispiele der Kunst unserer Vorfahren bietet. Hoffentlich wird hierzu nie eine Genehmigung ertheilt werden, wir wollen vielmehr hoffen, daß die Bauwerke, die sich in constructiver Beziehung sehr gut erhalten haben, wiederhergestellt und einem würdigeren Zwecke als bisher dienstbar gemacht werden.

München.

In Veilbronn bei Ebermannstadt wird gegenwärtig das manches Jahrhundert alte, einst den Herren v. Streitberg gehörige Schloß eingeebnet.

L. Oz.

Der neue Gesetzentwurf zum Denkmalschutz im Großherzogthum Hessen. In der Mittheilung hierüber in der vorigen Nummer d. Bl. ist auf Seite 38, erste Spalte, letzte Zeile: hoher Kunst (statt todter Kunst) und auf Seite 39, erste Spalte, dritte Zeile von oben: Felsberg (statt Feldberg) zu lesen.

Bücherschau.

Der Dom zu Metz. Kurze Geschichte und Beschreibung des Denkmals und seines Ausbaues von H. E. Heppé, Architekt. Metz, 1901. Verlag von G. Scriba. 105 Seiten in 8° mit 5 Abb. Preis 2 M.

Dieser Führer durch den so großartig und vorzüglich wiederhergestellten Metzer Dom verdient von jedem, welcher das Kleinod mittelalterlicher Baukunst Lothringens besucht, gekauft zu werden, wie es jedem, welcher sich über den Dom überhaupt unterrichten will, alle wünschenswerthen Aufschlüsse giebt. Es füllt für Metz die Lücke aus, welche man bei dem Besuch so vieler unserer Meisterwerke des Mittelalters recht sehr empfindet, nämlich daß ein Führer, von sachkundiger Hand verfaßt, fehlt. Auch die Ausstattung ist eine würdige, insbesondere fällt es dem Unterzeichneten angenehm auf, daß dieses Buch in schönen deutschen Lettern gedruckt ist (sog.

) Die Kosten der Wiederherstellung der Kirche dürften die Summe von 40 000 Mark kaum überschreiten.

Schwabacher Schrift). Heutzutage wird die deutsche Schrift, der „so einfach-klaren Antiqua“ zu Liebe als Aschenbrödel bei Seite geschoben. Vor fünfundzwanzig Jahren hörte man auf der Bau-Akademie dieselben Beweise für die allein schöne, einfache und ebenso klare Antike. Es war ja jene Zeit des Höhepunktes antiker Ausschließlichkeit, in welcher der Mauch, durch Lohde von den greulichen Renaissance-Verirrungen gereinigt, ohne diese verkauft wurde. Daß die Architektenchaft indessen gewagt hat, die Augen nach dem Mittelalter, wie sogar zum schlimmen Barock und Rococo, aufzuschlagen, hat der Kunst nicht gerade zum Verderben gereicht. Die Kleinkunst hinkt ja auch im Mittelalter ihrer großen Schwester, der Baukunst, um ein halbes Menschenalter nach, wie die Fenstermalereien, die Bronzesachen und häufig die Capitelle zeigen. Daß die kalte Antiqua deutlicher wäre als schöner deutscher Druck, habe ich überdies nie finden können.

Noch eine geschichtliche Frage sei berührt.

Herr Heppé schreibt Seite 12:

„Zunächst entstand das dreischiffige Langhaus, von den Thürmen bis zum Querschiff . . . Hierbei hat augenscheinlich die Kathedrale von Rheims als Vorbild gedient; nur ist das Ganze und die Einzelheiten im Metzer Dom einheitlicher und reifer ausgebildet, weshalb man annehmen darf, daß dieser erste Theil entweder unter der Leitung Meister Roberts, des Erbauers des Rheimser Werkes, selber oder eines seiner Schülers entstanden ist.“

Das letztere ist ein Metzer Irrthum.

Auch Sauerland schreibt im Metzer Dombau-Blatt Nr. 10 und 11, Seite 11: „daß der Plan und die Ausführung eben jenes älteren Baues, entweder das spätere Werk des Meisters Robert, des Architekten der Rheimser Kathedrale, selbst gewesen sei, oder aber in den Händen eines Schülers desselben gelegen habe.“

Der Grundstein zum Dom in Rheims wurde 1211 gelegt. Meister Robert v. Coucy — dieser ist gemeint — starb 1311. Seine Grabplatte trägt folgende Umschrift:¹⁾

„Cy gist Robert de Coucy, maistre de Nostre Dame et de Saint Nicaise, qui trespassa l'an MCCCXI.“

Der ursprüngliche Baumeister des Rheimser Domes war wahrscheinlich Jean d'Orbais. Denn es befand sich früher ein Labyrinth im Fußboden des Domes; in diesem waren in den vier Ecken die Bilder von Baumeistern angebracht mit folgenden Inschriften:²⁾

„Cette image est en remembrance de maître Jean d'Orbais, qui fut maître de l'église de céans [qui en commencea la coiffe de l'église].

„. . . [Jehan le Loup] qui fut maître de l'église de céans seize ans et encommencea . . . [les porteaux d'icelle] . . . [Gaucher de Reims] qui fut maître de l'église de céans sept [huit] ans et ouvra a vosures [et portaulx].

Cette image est en remembrance de maître Bernard de Soissons qui fut maître de l'église de céans . . . fit cinq voutes, [et ouvra à l'o maistre de ses ouvrages l'espace de trente-cinq ans.]“

Heute sind diese Inschriften nur noch in zwei Aufzeichnungen aus dem 17. Jahrhundert erhalten, die sich gegenseitig ergänzen. Wenn man dieselben übersetzt, so ist zuerst das Wort coiffe nicht mehr bekannt. Da jedoch derselbe Stamm wohl in coiffure sich erhalten hat, so dürfte es das heutige chevet bedeuten. Dann lauten die Inschriften wie folgt:

„Dieses Bild ist zur Erinnerung an Meister Johann von Orbais, welcher der Meister der Kirche von hier war . . . welcher das Haupt der Kirche anfing.“

Johann der Wolf, welcher der Meister der Kirche von hier 16 Jahre war und anfing . . . die Thore von dieser.

Gaucher von Rheims, welcher der Meister der Kirche von hier war 7 [8] Jahr und an den Bögen der Thore arbeitete.

Dieses Bild ist zur Erinnerung an Meister Bernhard von Soissons, welcher der Meister der Kirche von hier war . . . machte fünf Gewölbe und arbeitete an der Rose; Meister seiner Werke während eines Zeitraumes von 35 Jahren.“

Wenn auch die Jahre des ersten Baumeisters fehlen, so sind die Baumeister der Rheimser Kathedrale hierdurch gut verbürgt. Robert v. Coucy oder seine Schüler bleiben für die frühgotischen Theile von Metz außer Betracht.

Hasak, Regierungs- und Baurath.

¹⁾ Marlot, Metropolis Remensis historia I, Seite 636.

²⁾ Bulletin archéologique 1894, Lieferung I, Seite 3 u. f.

Inhalt: Umbau und Wiederherstellung des Hauses der Löwenapotheke in Lübeck. — Die Bauthätigkeit des kurfürstlichen Statthalters Philipp Wilhelm von Boineburg in Erfurt. (Fortsetzung.) — Die Kunstdenkämäler des Regierungsbezirks Cassel. — Vermischtes: Grufthalle des alten Salvatorfriedhofes in Koburg. — Ausschuß für Denkmalpflege in Dresden. — Bericht der Commission zur Erhaltung der Kunstdenkämäler im Königreich Sachsen. — Leichenstein in Zittau. — Täthigkeit des Meißner Dombau-Vereins. — Abbruchgefahr für das ehemalige Carmelitenkloster in Bamberg. — Schlöss in Veilbronn. — Berichtigung Bücherschau.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedr. Schultze, Berlin.
Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin. Druck von J. Kerskes, Berlin.